

Das Automobil-Montagewerk der Neuen Amag A.-G. in Schinznach-Bad: Architekt Dr. Armin Meili, Zürich

Autor(en): **Meili, Armin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **69 (1951)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-58789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Automobil-Montagewerk der Neuen Amag A.-G. in Schinznach-Bad

Architekt Dr. ARMIN MEILI, Zürich

Hierzu Tafeln 1 bis 4

DK 621.757 : 629.113(494.22)

Die neugegründete «Automontage Schinznach A.-G.» erwarb das Areal einer ehemaligen Zementfabrik¹⁾ mitsamt den auf ihm befindlichen leerstehenden und z. T. unfertigen Bauten. Diese eigneten sich für den Einbau eines Automontagewerkes. Ingenieure der amerikanischen Chryslerwerke besorgten die Einpassung eines hochrationalisierten Montagebandes in den vorhandenen Raum.

Weil die verfügbare Fläche von 16×155 m nicht ausreichte, wurde auf $\frac{2}{3}$ der Gesamtlänge ein Zwischenstock eingebaut. Das alte Fabrikgebäude ist zur Hälfte ein Eisenfachwerkbau mit 12 cm Backsteinwänden ausgeriegelt. Die andere Hälfte besteht gemäss seiner früheren Bestimmung bis auf 7 m Höhe aus 30 bis 70 cm starken Eisenbetonmauern. Zahlreiche, den neuen Zwecken nicht mehr dienende Bauteile, mussten ausgesprengt werden. Das System des bestehenden Daches aus leichten Eisenfachwerkbändern wurde auch auf die neuen Teile in Fortsetzung angewandt. Zum grössten Teile wurde dieses Dach, das nur eine Eternit-Wellblechhaut besitzt, durch eine aufgehängte Perfektplatten-Decke isoliert.

Für den Zwischenboden wurde eine Stahltonkonstruktion mit zwei Stützenreihen für eine Tragkraft von 400 kg/m^2 angewandt. An beiden Enden des Zwischenbodens wurde je ein Aufzug für grösste Personenwagen installiert.

Im eingeschossigen Teil der Halle am Südeinde befindet sich, mit Anschlussgleis versehen, die Zollagerhalle, die von der übrigen Fabrik durch eine Gitterwand abgeschlossen ist. Ueber das Zollfreilager und den Verteilraum führt eine durchgehende Kranbahn mit 5 t Tragkraft.

Der Montagevorgang

Die mit der Eisenbahn eintreffenden Einheiten von 5 bis 6 Kisten enthalten die Bestandteile für je sechs vollständige

¹⁾ Diese ist beschrieben in SBZ Bd. 108, S. 13* (11. Juli 1936).

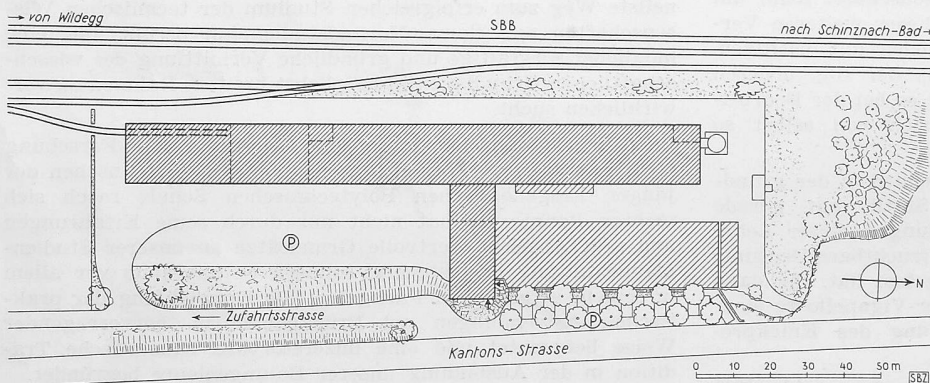


Bild 1. Lageplan 1 : 2000

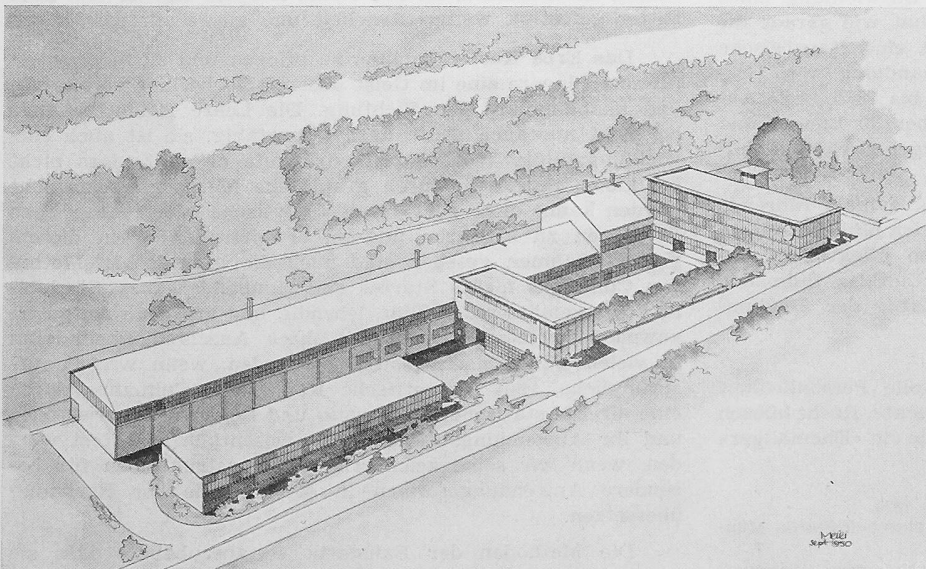


Bild 2. Fliegerbild des Gesamtausbaues von Südosten

Automobile (Lot). Sie werden in der Zollhalle 1²⁾ abgeladen und im Beisein von Zollbeamten ausgepackt, gewogen und verzollt. Die verzollten Bestandteile gelangen hierauf in den Verteilraum 2. Für Zollbeamte und das mit der Verzollung beschäftigte Fabrikpersonal stehen geschlossene Bureaueinbauten zur Verfügung.

Vom Verteilraum 2 aus nimmt die Montage ihren Anfang. Sie gabelt sich in diejenige der Karosserie und Malerei im Obergeschoss, und die Montage von Chassis, Motoren und den Zusammenbau von Karosserie und Chassis im Erdgeschoss.

Montage der Karosserie

Die mit dem Aufzug 3 ins Obergeschoss beförderten Bestandteile werden vorerst im Waschbassin 4 vom Schutzanstrich gereinigt und nachher nach Sorten geordnet bereitgestellt. Auf fahrbaren Lehren erfolgt der stückweise Zusammenbau der Bestandteile durch elektrische Punktschweissung zur gesamten Karosserie 5. Jede Einheit ist auf einen Rollwagen montiert und wird von einer Arbeitsstelle fortschreitend weitergegeben. Durch eine Schiebetüre in einer weiteren Trennwand 6, die aus feuerpolizeilichen Gründen die Malereiabteilung von der Karosseriewerkstatt abschliesst, gelangt die nunmehr im Rohbau fertige Karosserie in die Spritzkabine 7. In dieser erhält sie sowohl den Grundanstrich als auch mehrere übereinander gespritzte Lackschichten. Bei einer Temperatur von etwa 120°C wird jeder Anstrich im Einbrennofen 8 eingebrannt. Die fertig lackierte Karosserie wird hernach poliert 9 und auf ihrem Rollwagen, den sie nicht verlassen hat, im 2. Aufzug 10 ins Erdgeschoss transportiert. In der Sattlerei 11 werden nunmehr die Polster eingebaut, die Scheiben eingesetzt, die Türgriffe montiert und die verschiedenen übrigen Bestandteile angebracht. Am Ende dieses Laufganges 12 ist die Karosserie zum Zusammenbau mit dem Chassis bereit.

Montage der Chassis und der Motoren

Gleichzeitig mit der oben dargestellten Montage der Karosserie läuft im Erdgeschoss diejenige der Chassis und Motoren. Aus dem Verteilraum 2 gelangen die Bestandteile der Chassisrahmen auf einem 80 cm hohen Montagegerüst in die Schweisskabine 13, wo sie zu einem starren Rahmen elektrisch zusammenschweisst werden. Sodann erfolgt die Montage der Räder 14, der Bremsen und Federn 15, der Einbau der Motoren 16. Die Motoren werden auf dem Motorenstand 17 zusammengesetzt. Vom Ende des Montagegerüsts 18 bewegt sich nunmehr das Chassis auf seinen eigenen Rädern weiter zum Zusammenbau mit der Karosserie.

Der Zusammenbau

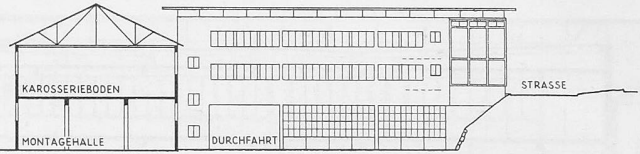
Die bei 12 bereitstehende Karosserie wird mit Hilfe einer kleinen Kranbahn über der Montagegrube 19 auf das Chassis gesenkt und mit demselben zum fertigen Automobil verschraubt.

Nunmehr folgen die Regulierungen von Spur, Sturz und Vorlauf auf einem besonderen Richtgerät 20. Nach Einfüllung von Benzin und Oel fährt sodann der fertige Wagen aus eigener Kraft durch ein Schiebetor aus der nördlichen Stirnwand der Fabrik hinaus und besteht auf der Prüfstrasse die letzten Kontrollen.

Die Fabrik kann im Tag zehn Wagen herstellen. Heute werden fünf bis sechs Wagen, dazu noch weitere kleinere Fahrzeuge erzeugt.

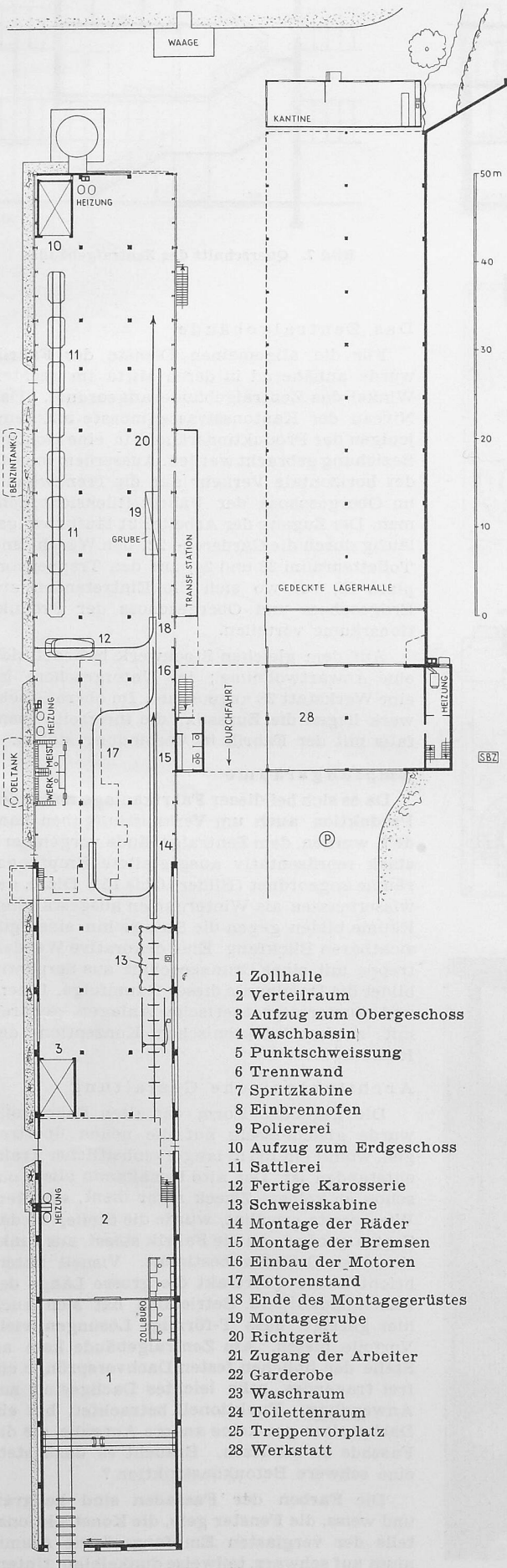
²⁾ Die Zahlen finden sich in den Grundrissen Bilder 3 und 5.

Grundrisse und Schnitt der Gesamtanlage



SCHNITT A-A

Bild 4. Schnitt.
Masstab 1 : 700



- 1 Zollhalle
- 2 Verteilraum
- 3 Aufzug zum Obergeschoss
- 4 Waschbassin
- 5 Punktschweissung
- 6 Trennwand
- 7 Spritzkabine
- 8 Einbrennofen
- 9 Poliererei
- 10 Aufzug zum Erdgeschoss
- 11 Sattlerei
- 12 Fertige Karosserie
- 13 Schweisskabine
- 14 Montage der Räder
- 15 Montage der Bremsen
- 16 Einbau der Motoren
- 17 Motorenstand
- 18 Ende des Montagegerüsts
- 19 Montagegrube
- 20 Richtgerät
- 21 Zugang der Arbeiter
- 22 Garderobe
- 23 Waschraum
- 24 Toilettenraum
- 25 Treppenvorplatz
- 28 Werkstatt

Bild 3. Erdgeschoss, Masstab 1 : 700

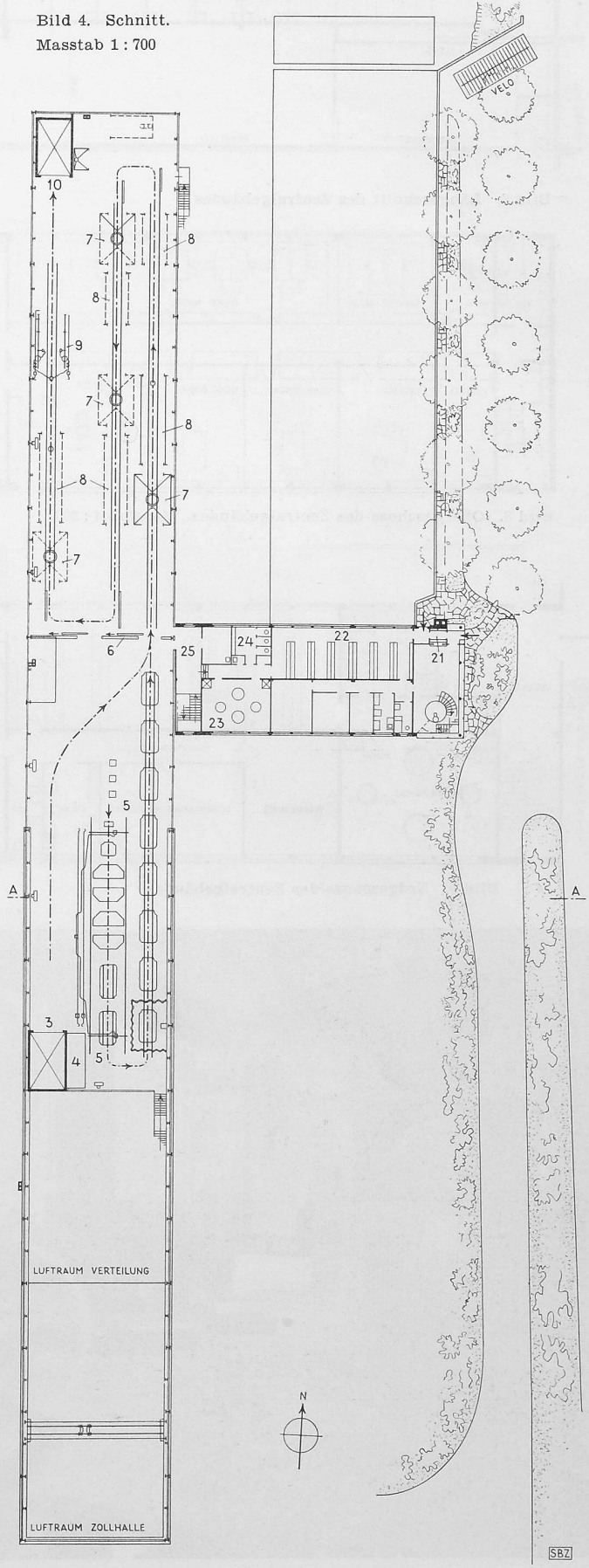


Bild 5. Obergeschoss 1 : 700

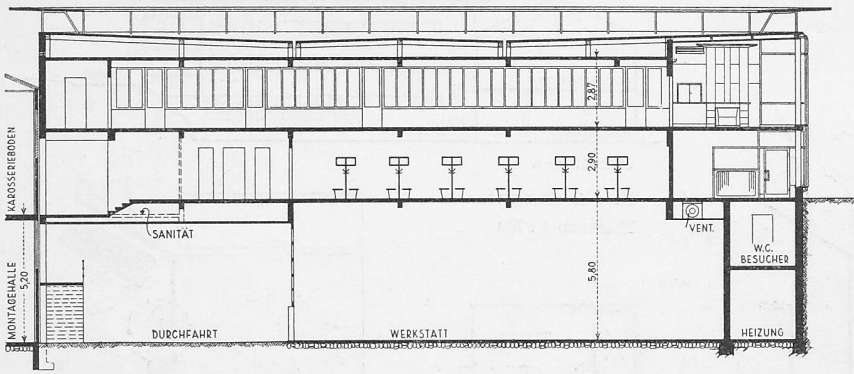


Bild 6. Längsschnitt des Zentralgebäudes

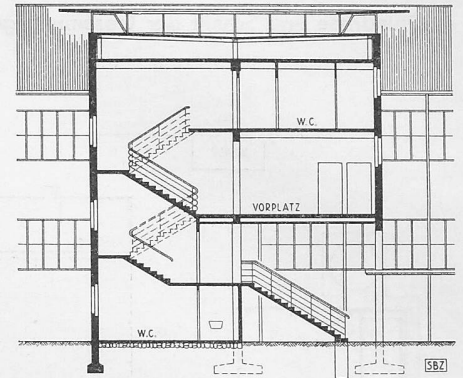


Bild 7. Querschnitt des Zentralgebäudes

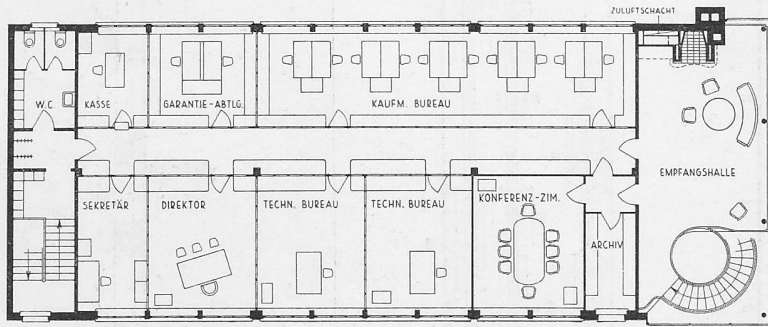


Bild 8. Obergeschoss des Zentralgebäudes. Masstab 1 : 800

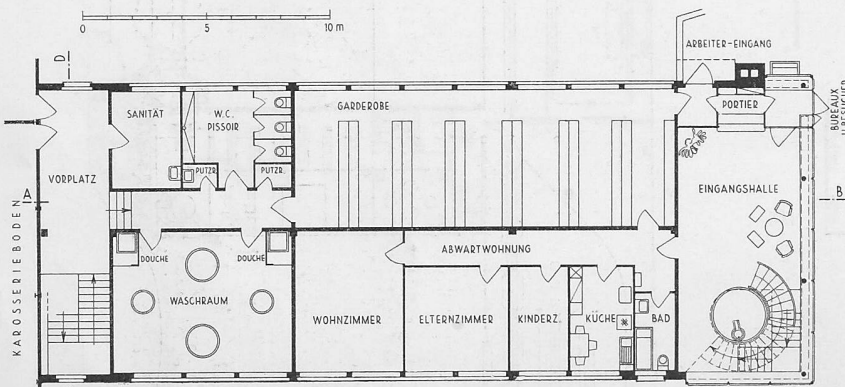


Bild 9. Erdgeschoss des Zentralgebäudes

Das Zentralgebäude

Für die allgemeinen Dienste der Fabrik wurde annähernd in deren Mitte im rechten Winkel das Zentralgebäude angeordnet. Das Niveau der Kantonsstrasse musste mit demjenigen der Produktionsräume in eine richtige Beziehung gebracht werden. Ausserdem musste der horizontale Verkehr auf die Trennwand 6 im Obergeschoss der Fabrik Rücksicht nehmen. Der Zugang der Arbeiter 21 läuft zwangsläufig durch die Garderobe 22, den Wasch- und Toilettenraum 23 und 24, auf den Treppenvorplatz 25, von wo sich die Eintretenden auf Erdgeschoss und Obergeschoss der Produktionsräume verteilen.

Auf dem gleichen Stockwerk befindet sich eine Abwartwohnung; im Untergeschoss ist eine Werkstatt 28 angeordnet. Im obern Stockwerk liegen die Bureaux, die ihrerseits ebenfalls mit der Fabrik in Verbindung stehen.

Empfangsräume

Da es sich bei dieser Fabrikanlage neben der Produktion auch um Verkaufsaufgaben handelt, wurden, dem Zentralgebäude vorgelagert, stark repräsentativ ausgestaltete Empfangsräume angeordnet (Bilder 10 bis 15). Diese, gewissermassen als Wintergarten ausgestalteten Räume bilden gegen die Strasse hin einen gut sichtbaren Blickfang. Eine dekorative Wendeltreppe mit einer Brunenschale aus Serpentin bildet die Dominante dieser Raumfolge. Innere und äussere gärtnerische Anlagen gehören mit zur architektonischen Konzeption des Raumes.

Architektonische Gestaltung

Die gegebene Form der alten Fabrikteile wurde gleichmässig auf die neuen übertragen, womit ein 155 m langer einheitlicher Trakt entstanden ist. Der alte Hochkamin blieb, ob schon er keinem Zweck mehr dient, erhalten. Wie bereits erwähnt, wurde die Stelle, wo das Zentralgebäude an die Fabrik stösst, aus funktionellen Gründen bestimmt. Visuell unterbricht dieser Quertrakt die grosse Länge des Fabrikbaukörpers. Betrieblich hat sich auch hier gezeigt, dass T-förmige Lösungen viele Vorteile bieten. Am Zentralgebäude kam an Stelle der üblichen festen Dachvorsprünge ein frei tragendes, sehr leichtes Dachgesims zur Anwendung. Funktionell betrachtet, hat ein Dachgesims gar keine andere Aufgabe, als die Fassade zu schützen. Braucht es dazu stets eine schwere Betonkonstruktion ?

Die Farben der Fassaden sind hellgrau und weiss, die Fenster gelb, die Konstruktionsteile der verglasten Empfangsräume Aluminium auf schwarz, teilweise dunkelblau, Untersicht des Dachgesimses signalrot.



Bild 10. Zentralgebäude, Eingangspartie mit Portierloge



Bild 11. Einzelheit der Eingangsfront des Zentralgebäudes

Das Auto-Montagewerk der Neuen Amag A.-G. in Schinznach-Bad

Architekt Dr. ARMIN MEILI, Zürich



Bild 12. Empfangsraum im Obergeschoss



Bild 13. Treppenanlage in der Eingangshalle



Bild 14. Blick in die Treppenanlage und auf das Zierbecken

Zentralgebäude des Automobil-Montagewerks Schinznach

Architekt Dr. ARMIN MEILI



Bild 15. Die Eingangsfront von der Kantonsstrasse aus



Bild 16. Südfassade des Zentralgebäudes

Einige bauliche Angaben

Fabrikböden: Zementüberzug mit Lonsicarbeimischung, teilweise fuss-warme Beläge aus Steinholz. Die elektrische Versorgung erfolgt über eine 8 kVA-Umformanlage für das gesamte Werk. Beleuchtung: Fluoreszenzröhren. Fabrikheizung: General Electric Ölheizkessel in drei Gruppen zu zwei Kesseln, in der Fabrik offen aufgestellt, Verteilung der Warmluft durch Luftheritzer und Ventilatoren; durch besondere Richtungsleitung der warmen Luft erhalten die Arbeitsstellen eine Temperatur von rd. 16°C. Die Luftheritzer können in der Sommerszeit auch zur Kühlung verwendet werden. Das Zentralgebäude wird durch eine Ölfeuerungsanlage im Keller bedient.

Gesamtsituierung und etappenweiser Ausbau

Die Gruppierung der Gebäude auf dem verfügbaren Areal ist so angeordnet, dass weitere Bauten, je nach den Erfordernissen der weitem Entwicklung des Werkes organisch zugefügt werden können (siehe Fliegerbild).

Der Baugedanke wurde einestei durch die Form des Bauplatzes mit den bestehenden Gebäuden und andernteils durch den Fabrikationsablauf beeinflusst.

Von Süden werden die mit der Bahn angelieferten Bestandteile in die Fabrik eingeführt; das fertige Produkt verlässt diese auf der Nordseite. Die fertigen Wagen werden z. T. auf «gedeckten Parkplätzen» zur Ablieferung bereit gelagert. Aus diesen Gegebenheiten ist hier eine Fabrikanlage entstanden, bei der aus der Not eine Tugend wurde. Die Längsentwicklung, die zwangsläufig gewählt werden musste, hat sich zur optimalen Betriebsform entwickelt. Bei einem spätern Vollausbau wird die Fabrikstrasse parallel zum Fabrikgebäude zur Sammelaxe der Anlage werden.

Die Fabrik enthält gleichzeitig Ausstellungs- und Verkaufsräume. Es wurde daher Wert auf eine gute äussere Erscheinung gelegt, was auch in der sorgfältigen gärtnerischen Ausgestaltung zum Ausdruck gelangt.

Bauherr: Neue Amag Automobil- und Motoren A.-G., Zürich 8.

Oertliche Bauleitung: Willy Hummel, Arch. (Bureau Meili, Zürich).

Ingenieur-Arbeiten: Rud. Dick, Dipl. Ing., Luzern.

Bauzeit: August 1947 bis März 1950.

Armin Meili

Automobil-Montagewerk der Neuen Amag A.-G. in Schinznach-Bad



Bild 17. Blick aus Norden. Ausfahrt der fertig montierten Wagen



Bild 18. Montage der Karosserie im Obergeschoss

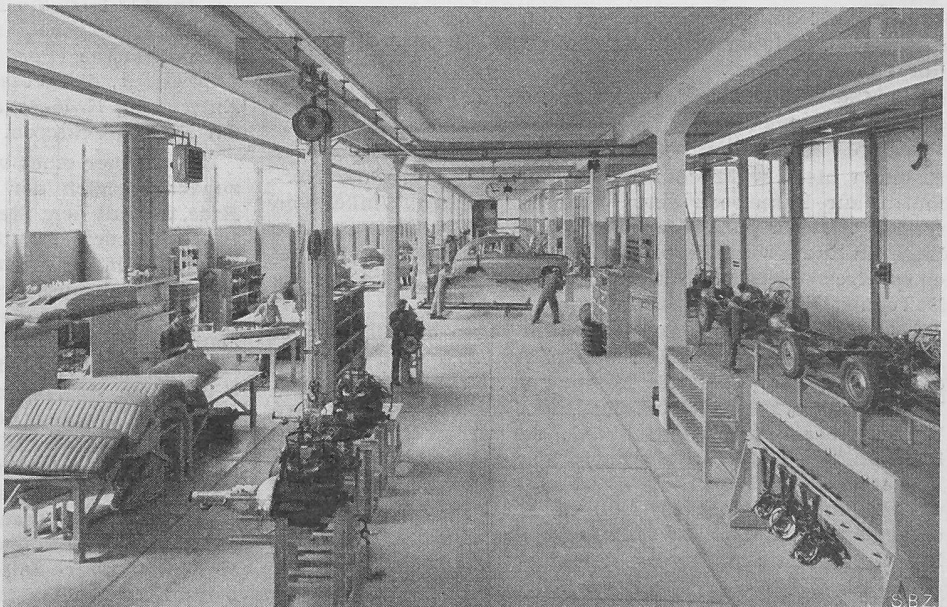


Bild 19 (rechts). Montage der Chassis und Motoren im Erdgeschoss, links die Sattlerei, rechts hinten Zusammenbau
Photos E. Wolgensinger